

## 1081 Klassen-Grossvater.

Wer in drei Teufels Namen hat mich damals geritten, diesen Freiwilligen-Job anzunehmen? So ist es mir nach dem ersten Morgen in meiner Klasse durch den Kopf geschossen. Wer hat mich gezwungen, diese Freiwilligenarbeit in der Schule für eine Klasse den Grossvater zu spielen, anzutreten? Ich muss wohl damals eine diesbezügliche Bemerkung gemacht haben, sonst wäre meine Frau gegen Ende des Jahres 2015 nicht mit dem Klotener Anzeiger zu mir ins Büro gerannt.

„Du Heinz, schau mal dieses Inserat. Die Schule Kloten sucht Klassengrossväter. Du hast doch schon....“.

Ja, ist möglich, dass ich einmal so ein diffuses Bedürfnis erwähnt hatte. Ich legte den Klotener Anzeiger vorerst zur Seite. Das hatte sicher nicht erste Priorität.

Das Inserat liess mich dann aber offensichtlich nicht los, sonst hätte ich das dafür notwendige Prozedere der Bewerbung nicht abgewickelt. Dass die Schule sich dann fast 3 Monate nicht gemeldet hatte, nun das wollen wir nicht weiter untersuchen. Jedenfalls schien alles nicht so dringend zu sein, wie das Inserat es mir weiszumachen versuchte.

Und dann, der erste Morgen in dieser 4. Klasse!!!! Mir schien, ich sei im falschen Film! Man muss mir jedoch wegen dieses Schocks zugutehalten:

- 1.) Ich bin bald 75 Jahre alt, begann also ca. vor 68 Jahren die Schule zu besuchen.
- 2.) Der Lehrer oder die Lehrerin gingen damals mit dem Rohrstock zwischen den Pulten herum, wo wir Kinder mit gekreuzten Armen wie Salzsäulen stillzusitzen hatten.
- 3.) Schwatze ein Schüler mit seinem Nachbarn, so zischte der Rohrstock schnell auf Kopf, Ohren oder Hände.
- 4.) Strafseiten schreiben war die Folge, die man dann natürlich mit Unterschrift der Eltern wieder in die Schule zurück bringen musste.
- 5.) Hatte man Glück, dann blieben die Backenpfeifen der Eltern für einmal aus, hatte man kein Glück wurden sie als Dessert nachgeliefert.

Von alledem ist im aktuellen Schulbetrieb keine Rede mehr!

Damit will ich aber nicht sagen, dass das damalige Schreckensregime in der Schule besser war, als die grosse, diesbezügliche Toleranz heute.

Nun zurück zu meiner Klasse und dazu, wie sich meine Denkweise sehr rasch änderte.

***Anmerkung: Die nun folgenden Ereignisse sind fiktiv erzählt und die Namen sind frei erfunden! Ähnliche Erlebnisse meiner Leser können dementsprechend nur Zufall sein!***

Der erste Schock war dann aber schnell überwunden. Schon auf den zweiten Morgen in der Klasse begann ich mich so richtig zu freuen. Die Kinder begrüßten mich freundlich, jedenfalls die meisten. Nur zwei oder drei Knaben gingen immer noch mit abgewandtem Kopf an mir vorüber. Waren das die selbsternannten "Chefs", die Alphantiere der Klasse? War ich ein Eindringling in ihr Revier? Fürchteten sie um ihre Stellung in der Klasse? Ich wusste es nicht, ich befürchtete es nur. Hatte ich da möglicherweise Rangkämpfe zu bestehen? Wir würden sehen. Jedenfalls fachten die 2-3 jungen Kerle mein Interesse am Schuldienst sofort an.

Eine Gelegenheit sich zu bewähren und mein Feld abzustecken würde sich für mich bald ergeben. In der grossen Pause wurde jeweils Fussball gespielt. Es wurde hart Fussball gespielt, in die Beine zu säbeln als normale Intervention angesehen, vor allem wenn es einen Angreifer oder Stürmer der Parallelklasse betraf. Die Folge davon war, dass die meisten Pausen mit einer mehr oder weniger krassen Schlägerei zu enden pflegten, Tendenz stetig steigend. Die Folge dieser Eskalation war, dass die beiden Klassen sich zu einem Friedenspfeiferauchen, bzw. zu einem Schlichtungsgespräch treffen mussten. Die Wahl: *Entweder friedliches Spiel oder kein Fussballspiel mehr!*

Leider schienen sich die Hauptakteure eine schlechte Strategie zurechtgelegt zu haben. Sie verweigerten ihre Mitarbeit und glaubten, die friedliche Aussprache durch "Alles oder Nichts" zu ersetzen, oder auch:

„Regel 1= Ich habe immer Recht. Regel 2= Falls ich nicht Recht kriege, tritt automatisch Regel 1 in Kraft!“

Eine interessante Aufgabe, den Jungs die Funktion einer fairen demokratischen Auseinandersetzung nahezubringen. Es dauerte etwas und machte es hin und wieder notwendig, manchmal ihnen gegenüber eine etwas nachdrücklichere Sprechweise zur Anwendung zu bringen. Erstaunlich, dass sich später nach dem Gespräch nicht nur die Fairness der Pausenspiele erheblich verbesserte, sondern auch der erwartete Kampf um die Position des Alphantieres gar nicht stattfand. Ich begann mich so richtig wohl zu fühlen in der Klasse und im Schulzimmer.

Mir wurde schnell klar, meine Vorstellung, die Plappermäuler in ihrer Hektik und ihrem dauernden Mitteilungsbedürfnis schnell in um einiges ruhigere Gefilde überführen zu können würde wohl Illusion bleiben. Die Kinder sind halt nicht mehr so einfach zu führen, wie damals, als noch der Rohrstock drohte. Aber Einzelgespräche und gut getimte Hinweise erzeugten doch langsam und stetig gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zwischen dem alten Herrn und den Schülern. Fortschritte blieben nicht aus.

Und die Herde wilder Fohlen begannen mir so richtig ans Herz zu wachsen. Ich begann die Diegos, Kristijans, Mathujas, Viviennes, Hannas und wie sie alle heissen zu verstehen. Ich möchte die 4 Stunden Unterricht in der Woche keinesfalls mehr missen. Und ich stelle mit Freude fest, dass trotz meiner nicht einfachen Aufgabe, im Schulzimmer zugunsten der Lehrerin hin und wieder ein wenig Polizist spielen zu müssen wenn die Herde wieder einmal am Ausfliegen ist, zwischen uns ein Gefühl des Vertrauens Einzug gehalten hat. Ich geniesse es richtig, unter ihnen zu sein und habe die Schüler richtig gern bekommen. Fast wie eine zweite Familie!

Dazu merke ich, dass die aufgeweckten Kinder mir sehr viel nachhause mitgeben. Ich lerne wieder wie die Planeten im Sonnensystem in der Reihe stehen. Ich lerne den "Karneval der Tiere" von Camille Saint-Saens bis in die Details zu interpretieren. Ich lerne, die Blätter an den Bäumen im Wald wieder zu erkennen und auf welcher Seite das Moos am Stamm wächst.

Die Zeit der pfeifenden Rohrstöcke auf Köpfe, Hände und Hosenboden kann man gerne vergangen sein lassen, auch wenn man dafür etwas mehr Unruhe im Schulzimmer akzeptieren muss. Wahrscheinlich brauchen die Jungs und Mädchen heute etwas mehr Freiheiten und Selbständigkeit, als es uns noch vor beinahe 70 Jahren zuzumuten war.

Ich wollte ja einmal Lehrer werden. Die damaligen Umstände haben es verhindert, weil jedes Jahr nur einer aus unserem Dorf an die Gymi-Prüfung nach Olten gehen durfte. Ich war derjenige nicht! Ob ich dieses Verlangen nun doch noch ein wenig ausleben und kompensieren darf?